

Kaffee als Schmiermittel der Industrialisierung - eine unentdeckte Geschichte? - zur Rolle des *Energetikums* in der Ruhrindustrie

Die tiefgreifenden Veränderungen in der Ernährungsstruktur im 18. und 19. Jahrhundert in Europa ergaben sich nicht zufällig, sondern als direkte Auswirkungen derselben Triebkraft, die eine Weltwirtschaft entstehen ließ, welche nicht nur die asymmetrischen Beziehungen zwischen den Metropolen und ihren Kolonien und Satelliten prägte, sondern auch die enormen technischen und menschlichen Produktions- und Verteilungsapparate des modernen Kapitalismus hervorbrachte.

Sidney W. Mintz/ Univ. Baltimore in
"Die süße Macht - Kulturgeschichte des Zuckers", 1985

"Durst ist schlimmer als Hunger. Ohne Nahrung kann man ein paar Wochen überleben, ohne Flüssigkeiten nicht mehr als ein paar Tage", schreibt Tom Standage in seinem Werk "Sechs Getränke, die die Welt bewegten" und macht damit eindringlich klar, welche überragende Rolle Flüssigkeiten und später auch flüssige Nahrung für die Menschen spielen.

Zu Beginn der Neuzeit begann der Siegeszug des Kaffees als interkulturelles Getränk, das seine Entstehung suffizienten Ritualen, islamischem Verbot von Gekochtem (Wein) und der Ausdehnung des osmanischen Reiches bis zum Jemen an die Südspitze der arabischen Halbinsel verdankte. Wie alle Kolonialwaren zunächst von der Oberschicht genossen fand er seinen Weg zu den unteren Schichten und war Wegbegleiter des Rationalismus der Aufklärung, flüssige Geistesnahrung der Vordenker und Denker der Moderne in den Kaffeehäusern von Wien, London, Paris, New York und Berlin.

"Die Kaffeehäuser gelten als Brutstätten politischer Unrast" (Habermas/ Strukturwandel der Öffentlichkeit) - Karl II von England sieht in ihnen "seminaries of insurrection", später werden sie liebevoll "penny-universities" genannt.

Mit seiner allgemeinen Verbreitung im Volk wird der Kaffee bedeutende Welthandelsware, Kaffee auf allen Kontinenten, zwei Millionen Sklaven werden allein in Südamerika Opfer seiner Produktion. Als Reaktion auf Napoleons Kontinentalsperre wird der Kaffeeschmuggel zum lukrativen Geschäft.

Helene Amalie Krupp hat nach Lappenbusch (Essener Historiker) ein gut Teil ihres Kolonialwarenhandels mit den geschmuggelten "Profitbohnen" bestritten und damit ja bekanntlich die wirtschaftlichen Grundlagen der späteren Industrie-Dynastie bereitgestellt. Ein sehr früher Bezug des Ruhrgebiets zu Kaffee.

Armut und Hunger machten im Mittelalter Wein und Bier häufig zur flüssigen Nahrung. "Einige" schreibt Bretschneider 1551 "leben mehr von diesem Getränk als von richtigem Essen, alle brauchen es, Männer, Frauen, Alte, Gesunde und Kranke".

Doch der mittelalterliche Alkoholrausch mit Biersuppe bereits am Morgen war unvereinbar mit den sich herausbildenden industriellen Strukturen und den sie begleitenden Anforderungen an die moderne Form der Arbeit. Ökonomie der Zeit, Konzentration und Wachheit waren gefragt und dabei war Kaffee unschlagbar im Vorteil. Von den Osmanen als medizinische Droge in die Welt gebracht wurde er das Schmiermittel industrieller Arbeit: Der Hygieniker Pettenkofer verglich 1873 Kaffee "mit der Anwendung der richtigen Schmiere bei Bewegungsmaschinen...".

Der italienische Ernährungshistoriker Montanari: "Auch die bürgerliche Arbeitsethik - keineswegs ein zweitrangiger Aspekt des entstehenden Kapitalismus - fand im Kaffee ein Symbol und einen wertvollen Verbündeten." ("Der Hunger und der Überfluß", Rom 1993). "Nüchternheit und Enthaltbarkeit sind Schlachtrufe jeder puritanisch-asketischen Bewegung. Der englische Puritanismus, allgemein die protestantische Ethik, definieren den Kaffee in diesem Sinne und erklären ihn dann zu ihrem Leib-und Seelengetränk." (Schivelbusch, 1980)

Als Medizin und Droge nicht unumstritten - diverse Verbote bei den Osmanen, in England, Dänemark, Schweden und Deutschland (u.a. Bistum Hildesheim; Friedrich der Große) - haben auch die Arbeiter in Paris "dieses Lebensmittel für wirtschaftlicher, nahrhafter und schmackhafter als alle anderen befunden. Als Folge davon trinken sie es in enormen Mengen und behaupten, daß es sie oft bis in den Abend auf den Beinen halte." ("Tableau de Paris", Mercier)

Die Industrialisierung krempelt den Arbeitsalltag um, Kaffee wird zum Getränk der Arbeiter und Arbeiterinnen. *Kaffee ist ein für den Arbeitsprozess des Volkes unentbehrliches ... Energetikum. Er wurde eine Voraussetzung für Fabriken und Werkstätten* (H.E. Jacob, 1934). Daran anknüpfend bemerkt Ulla Heise in ihrer universellen "Geschichte des Kaffees":

"Kurz nach 1800... trinkt ihn 'der ärmlichste, elendste Arbeiter täglich'...Der wohlhabende Bürger trinkt ihn am Morgen und am Nachmittag, bei ärmeren Schichten steht er als Universalmahlzeit von früh bis abends auf dem Herd.... In Nordfriesland ernährten sich die Klöpplerinnen um 1830 'fast bloß mit Kaffee und Brot'...als letztes Reizmittel für die geschwächten Mägen wurde Kaffee getrunken, der wenigstens für kurze Zeit das Hungergefühl betäubte".

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erkannten die Fabrikanten selbst die Segnungen des Kaffees und richteten eigene Kaffeeküchen ein. Man könnte sagen: Das Industrieproletariat wird fit gemacht für den industriellen Arbeitsalltag.

In ihrem Beitrag zu "Kaffee in der Arbeitswelt" beschreibt Ulrike Thoms, man finde in Berlin aufgrund der starken Präsenz der Kaffeehallen weniger betriebliches Kantinenwesen, "wohl dagegen in den neuen industriellen Zentren z.B. des Ruhrgebiets." Als Grund nennt sie die besondere Lage der zugewanderten, oft ledigen, Arbeiter und die großen Entfernungen zwischen Fabrik und Wohnort.

Aus der Sendbeschreibung des Films *Als die Eiffeler noch Kaffee schmuggelten* (WDR 2009):

"Ungefähr zwei Drittel des Kaffees, der in den Jahren 1945 bis 1953 an Rhein und Ruhr getrunken wurde, waren Schmuggelware. Und in den Dörfern entlang der belgischen Grenze war in den ersten Kriegsjahren fast jeder ein bisschen kriminell: Die einen schmuggelten den Kaffee, die anderen genossen ihn beim Kaffeekränzchen. Wegen der hohen Steuer war Kaffee in Deutschland fast dreimal so teuer wie in Belgien, und mit Schmuggel konnte man in zwei Nächten mehr verdienen als mit normaler Arbeit in einem Monat."

Das Kapitel "Kaffee im Ruhrpott" muß noch geschrieben werden.

Interessante Fragen hierzu sind:

- Wo gab es die erwähnten Kaffeeküchen? In der Industrie, im Bergbau?
- Welche Rolle spielte Kaffee in der Familie, was kostete er?
- Wurde Kaffee z.B. im Kruppschen Konsum bewußt günstig abgegeben?
- Brachten die Arbeiter den Kaffee von zu Hause mit?
- War im berühmten Henkelmann der Bergleute auch Kaffee?
- Wann und wo wurden Kaffeeautomaten in den Betrieben eingeführt?
- Gibt es schriftliche Zeugnisse der Fabrikanten zum Kaffee als *Energetikum* für den Arbeitsprozess?

Kaffee Schmiermittel Industrie - Textbelege

Kaffee statt Friedhöfe neben den Fabriken:

...Doch der eigentliche Durchbruch in der Kaffeezubereitung ging mit der Industrialisierung in Europa einher. Als in England mit der zunehmenden Mechanisierung durch die Dampfmaschine Anfang des 19. Jahrhunderts die industrielle Revolution begann, schlug die Stunde des Kaffees für die "kleinen Leute". Die veränderten Arbeitsbedingungen in den Fabriken erforderten den ständigen Einsatz des schwarzen Muntermachers. Die monotone, anstrengende Arbeit an den Maschinen war gefährlich und verlangte eine hohe, gleichbleibende Konzentration. Die Zahl der Verletzungen und Todesfälle durch Übermüdung nahm ein derart bedrohliches Maß an, daß man in den Fabriken den teuren Kaffee verabreichte, um Unfällen vorzubeugen - dies rechnete sich besser, als Friedhöfe neben den Fabriken anzulegen und Witwen - und Waisenrenten zu bezahlen. Um 1850 ist das Kaffeegetränk in Deutschland endgültig zum Volksgetränk geworden: Der Bürger trinkt ihn am Morgen, bei den ärmeren Schichten ist er Universalmahlzeit von früh bis spät. (Seite 35)

aus Thomas Leeb
Kaffee, das magische Elixier,
Bucher-Verlag,
München, 2008

Kaffee statt Bier und bürgerliche Arbeitsethik

Der Kaffee... setzte sich nahezu als Symbol der rationalistischen Kultur jener Zeit durch mit ihrem Streben nach Klarheit, Scharfsinn und Gedankenfreiheit ... Auch die bürgerliche Arbeitsethik - keineswegs ein zweitrangiger Aspekt des entstehenden Kapitalismus - fand im Kaffee ein Symbol und einen wertvollen Verbündeten. "Während früher Handwerker und Verkäufer am Morgen Bier und Wein tranken und sich damit den Kopf schwer machten, ohne mehr ernsthaft arbeiten zu können, haben sich jetzt dagegen an dieses bürgerliche Getränk gewöhnt, das die Leute wachhält." So schreibt im Jahr 1660 James Howell. 1671 rühmt der *Traité nouvau et curieux du café, du thé et du chocolat* des Lyoner Kaufmanns Sylvestre Dufour, der innerhalb kürzester Zeit zu einer Art Bibel für den Genuß des neuen Getränks wurde, die Eigenschaft des Kaffees als nüchtern- und wachhaltend. Ist der Kaffee also anfangs ein Getränk der Eliten, so gewinnt er schon Ende des 18. Jahrhunderts weite Volksschichten für sich. Dies gilt für allem für Frankreich und hier hauptsächlich für Paris, wo er anstelle des Weins anscheinend zu einer Massendroge geworden war. "Es gibt keine bürgerlichen Häuser mehr", schreibt 1782 LeGrand d'Aussy, "in denen kein Kaffee angeboten wird." Auch die Arbeiter, präzisiert L.S. Mercier in seinem *Tableau de Paris*, "haben dieses Lebensmittel für wirtschaftlicher, nahrhafter und schmackhafter als alle anderen befunden. Als Folge davon trinken sie es in enormen Mengen und behaupten, daß

es sie oft bis zum Abend auf den Beinen halte" ...

... Die Landarbeiter von Middlesex und Surrey beginnen, das Bier durch Kaffee zu ersetzen.

(Seite 150)

aus: Massimo Montanari

Der Hunger und der Überfluß - Kulturgeschichte der Ernährung in Europa

Beck'sche Reihe 4025,

München 1993

Kaffee und industrielle Revolution

Die steigende Beliebtheit des Kaffees wurde noch verstärkt durch die industrielle Revolution, die im 18. Jahrhundert in Großbritannien begann und sich im frühen 19. Jahrhundert in anderen Teilen Europas und Nordamerikas ausbreitete.

Die Entwicklung des Fabriksystems verwandelte das alltägliche Leben, die Einstellungen und bisherigen Essgewohnheiten. Die meisten Menschen hatten zuvor zu Hause oder in ländlichen Handwerksbetrieben gearbeitet.

Sie unterteilten ihre Zeit nicht so streng in Arbeit und Freizeit und waren weitgehend ihre eigenen Herren. In der Regel gab es fünf Mahlzeiten am Tag, angefangen mit einer Suppe zum Frühstück.

Mit der Entstehung von Textilfabriken und Eisenhüttenwerken wanderten immer mehr Arbeitskräfte in die Städte ab, wo die entstehende Arbeiterklasse in erbärmlichen Verhältnissen lebte. Mit dem Eintritt der Frauen und Kinder in die Belegschaft reduzierte sich die Zeit, die für die Haushaltsführung und die Vorbereitung der Mahlzeiten blieb. Diejenigen, die versuchten, sich den Lebensunterhalt mit Heimarbeit zu verdienen, erhielten immer weniger Lohn. Die europäischen Spitzenmacher lebten daher im frühen 19. Jahrhundert fast ausschließlich von Kaffee und Brot. Da Kaffee anregend und warm war, hielt man ihn auch für nahrhaft. Ein Historiker schreibt: »Da sie ununterbrochen an ihren Webstühlen saßen, um die wenigen Pfennige zu verdienen, die sie für das nackte Überleben brauchten, hatten [die Arbeiter] keine Zeit, um noch lange ein Mittag- oder Abendessen vorzubereiten. Darum wurde schwacher Kaffee als anregendes Mittel für den schwachen Magen getrunken, der so wenigstens für eine kurze Zeit den nagenden Hunger stillte.« Das Getränk der Aristokratie war zur notwendigen Droge für die Massen geworden, und der morgendliche Kaffee ersetzte die Biersuppe zum Frühstück.

(Seiten 34-35)

aus: Mark Pendergrast

Kaffee - wie eine Bohne die Welt veränderte

edition Temmen/Bremen

aus dem amerikanischen

Kaffee als Produktivkraft und Rationalisierungsfaktor

Nüchternheit und Enthaltbarkeit sind Schlachtrufe jeder puritanisch-asketischen Bewegung. Der englische Puritanismus, allgemein die protestantische Ethik, definieren den Kaffee in diesem Sinne und erklären ihn dann zu ihrem Leib- und Seelengetränk ... (Schivelbusch, 1980)

Zweifellos ist Kaffee in hohem Maße ein mit ideologischer Bedeutung beladenes

Getränk. Es wäre jedoch falsch, nur diese Seite zu sehen. Unleugbar besitzt der Kaffee Eigenschaften, die ihn für die europäische Zivilisation, wie sie sich seit dem 17. Jahrhundert entwickelt, so geeignet macht. Das bestätigt die moderne Pharmakologie. Der Kaffee wirkt mittels des in ihm enthaltenen Koffeins auf das zentrale Nervensystem. Er erhöht, wie es ein Standardwerk aus dem 20. Jahrhundert formuliert, "die Verstandestätigkeit, beschleunigt Wahrnehmungsvorgänge und Gedankenfolgen und macht sie zugleich klarer, und er regt die geistige Tätigkeit an, ohne anschließend zu Depressionen zu führen." Diese Eigenschaften sind es, die den Kaffee zu dem Getränk der bürgerlichen Neuzeit machen. Der Zeitpunkt seiner Einspeisung in die europäische Kultur ist eine Bestätigung dieser Rolle. Das 17. Jahrhundert ist das Jahrhundert des Rationalismus, nicht nur in der Philosophie, sondern in wesentlichen Bereichen des materiellen Lebens. Nach rationalistischen Gesichtspunkten ist der absolutistische-bürokratische Staat aufgebaut, der in dieser Periode entsteht. **Rationalistisch ist die Arbeit in den neuentstehenden Manufakturen organisiert.** Rationalität und Rechenhaftigkeit charakterisieren den bürgerlichen Geist, der hinter all dem steht ... Der Kaffee wirkt dabei als eine historische bedeutsame Droge. Er infiltriert den Körper und vollzieht chemisch-pharmakologisch, was Rationalismus und protestantische Ethik ideologisch-geistig bewirken ... Denn das bedeutet schließlich nichts weniger als die Verlängerung und **Intensivierung der zur Arbeit zur Verfügung stehenden Zeit.** Da diese Zeit, um mit Benjamins Franklin zu sprechen, Geld ist, erweist sich der Kaffee mittelbar als **Produktivkraft** oder, wie man heute sagen würde, als **Rationalisierungsfaktor** ersten Ranges.

(Seite 50-52)

aus: Wolfgang Schivelbusch
Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft
Fischer Taschenbuch
2002

...wichtig für die moderne Temposteigerung

Aber für die Industrialisierung wurden nicht nur Kapital, sondern auch funktionierende Arbeiter gebraucht, die sich den neuen Arbeitsrhythmen widerspruchslos fügten. Der Kaffee aus Lateinamerika half hier in zweierlei Hinsicht: Die Menschen waren gezwungen, die Landwirtschaft aufzugeben und Industriearbeit aufzunehmen, wenn sie es dem Bürgertum gleichtun und Kaffee und andere Kolonialwaren genießen wollten. Für die „neue Mode“ brauchte man Geld, das die auf Selbstversorgung ausgerichteten Höfe nicht abwarfen. „*Die physiologische Wirkung wiederum*“, schreibt Volker Wunderlich, „*war wichtig für die moderne Temposteigerung; Zucker sorgt für schnelle Energiezufuhr, zusammen mit Tee oder Kaffee ideal für die Erholungspause ohne Zeitverlust. (...) Als Droge der Nüchternheit kann der Kaffee den Zustand der Wachheit verlängern und erweist sich als höchst funktional im Kontor, in der Werkstatt der Heimarbeiter, schließlich auch in der Fabrik.*“

Sabine Jecht
Wie Essen reich wurde
Die Entdeckung der neuen Welt und die Folgen 1
Kaffee und Baumwolle

Von Profitbohnen zu Kanonen

Essen im 18. Jahrhundert: „Durch das Limbecker Tor kamen die Planwagen herein, die am Weseler Stapel die aus Holland kommenden Schiffsladungen eingefrachtet hatten: Kaffee, Zucker, Tabak..." Dieser holländische Kaffee stammte aus Java.

Zusammen mit anderen Kolonialwaren bildete er den Grundstock für die spätere Industrialisierung im Ruhrgebiet, so der Essener Historiker Lappenbusch.

Vom Ertrag der „Profitbohnen" kaufte z.B. Kolonialwarenhändlerin Helene Amalie Krupp 1800 Anteile an der Gutehoffnungshütte. Napoleons Kontinentalsperre eröffnete zudem die Möglichkeit, mit Kaffeeschmuggel erheblichen Extraprofit einzustreichen.

Eingesehene Dokumente im Firmenarchiv von Krupp über die „Umgehung der Linie", also die Schmuggelrouten und Kontakte, wurden aber nicht freigegeben. Später tauchten Krupps Kanonen vor den Küsten der Kaffeeländer auf - z.B. als Bordgeschütze imperialer Kanonenboote vor Ostafrika. Helene-Amalias Java-Bohnen wurden unter mörderischer Sklavenarbeit von der holländischen „Ostindischen Kompagnie" produziert. Für Kaffee-Export-Plantagen wurden Nahrungsmittelfelder der Einheimischen konfisziert. Der Niederländer E. Dekkar enthüllte die fürchterlichen Zustände in seinem 1860 erschienen Buch „Max Havelaar", das zum antikolonialen Bestseller wurde. Es ist dort heute noch ungemein populär. Die niederländische und die Schweizer Fairtrade-Organisationen heißen zu seinem Andenken „Fairtrade/Max Havelaar". Um 1900 war Dekkar ein recht bekannter Schriftsteller auch in Deutschland, er hatte lange in Ingelheim gelebt. Wer sich mit ihm beschäftigen will, liest einfach das Buch - oder kauft Fairtrade-Kaffee. Man kann auch beides tun.

Alex Kunkel

Kolumne RöstersCoffeeCorner im Stadtblatt-Ruhr
auf der Basis von "Wie Essen reich wurde"

...letztes Reizmittel für die geschwächten Mägen

Kurz nach 1800... trinkt ihn 'der ärmlichste, elendste Arbeiter täglich'...Der wohlhabende Bürger trinkt ihn am Morgen und am Nachmittag, bei ärmeren Schichten steht er als Universalmahlzeit von früh bis abends auf dem Herd.... In Nordfriesland ernährten sich die Klöpplerinnen um 1830 'fast bloß mit Kaffee und Brot'...als letztes Reizmittel für die geschwächten Mägen wurde Kaffee getrunken, der wenigstens für kurze Zeit das Hungergefühl betäubte. (Seite 141)

Ulla Heise

Kaffee und Kaffeehaus - Die Geschichte des Kaffees
Insel-Taschenbuch, 2002

Der Kaffee »hilft den Leuten hungern«.

Das neunzehnte Jahrhundert ist das Zeitalter unerhörter Leistung. Das Zeitalter der Industrie (das seit der Kontinentalsperre, von ihr befruchtet, fortbesteht) verlangt vom Menschen theoretisch den vierundzwanzigstündigen Werktag. Ihn konnte nur der Kaffee verbürgen - und darum wurde er Massenkonsum. Im neunzehnten Jahrhundert trank - welch ein Unterschied gegen früher! - auch der Arbeiter Kaffee.

Kaffee, in welcher Bereitung auch immer, wurde eine Voraussetzung für Fabriken und Werkstätten.

Mehr noch! Im neunzehnten Jahrhundert begann der Kaffee ein Gesicht zu zeigen, das er bisher nicht enthüllt hatte. Er wirft sich, wenn auch natürlich nur scheinbar, zum "Löser der Sozialfrage" auf. Er wagt, als "Bekämpfer des Hungers" zu gelten. In dem Streit, den seit langer Zeit die Kaffeeimporteure Europas mit den zu hohen Einfuhrzöllen der jeweiligen Staaten kämpfen, hört man immer wieder das Argument: »Der Kaffee ist ein Volksnahrungsmittel und muß deshalb niedrig besteuert werden.« Im ärztlichen Sinne ist das nicht richtig: Der Kaffee hat keinen Nährwert, und ein Mensch, der sich nur von Kaffee ernährte, müßte unweigerlich verhungern. Aber im soziologischen Sinne ist jene Behauptung vollkommen richtig! Der Kaffee ist ein **Sättigungsvortäuscher**. Der Kaffee »hilft den Leuten hungern«.

In jener tiefsinnigen türkischen Sage, die erstmals in der »Ausführlichen Chronik von 1664« erscheint, wird ausdrücklich erwähnt, daß der Kaffee als Fastengetränk erfunden wurde, und zwar zuerst »von einem Räuber, der neben etlichen bey sich gehaltenen Gefangenen großen Hunger gelitten habe«. Diese pandemische Bedeutung des Kaffees in Kriegszeiten erkannte zuerst Napoleon. Im ganzen neunzehnten Jahrhundert war der Kaffee das **"Getränk der Soldaten"**. Eine belagerte Festung war ohne Kaffee genau so dem Untergang geweiht, als ob sie ohne Munition oder Waffen gewesen wäre. Am schmerzlichsten erfuhr dies später die belagerte Festung Deutschland.

Kaffee ist also kein Volksnahrungsmittel - aber **ein für den Arbeitsprozeß des Volkes unentbehrliches, unschätzbares Energetikum**. Sobald man dies erst erkannt hatte, mußte naturgemäß der Kaffee eines der allergrößten Objekte für Finanzspekulationen werden. Denn man spekuliert nur mit Dingen, die Bedarfsartikel sind, oder die es zu werden versprechen.

Kaffee war ein Bedarfsartikel!

In den Jahren der Kontinentalsperre, als man keinen Kaffee erhielt, hatten ein paar Tüten davon bereits phantastische Preise erzielt. Dem ganzen neunzehnten Jahrhundert, den Börsenkaufleuten und Spekulanten, schwebte diese Tatsache vor: Man kann, beim Eintritt gewisser Lagen, am Kaffee ein Vermögen verdienen. Sein Dasein oder Nichtdasein bestimmt ja seinen Börsenwert. Menge und Knappheit regieren den Preis.

Heinrich Eduard Jacob
Kaffee - Die Biographie eines weltwirtschaftlichen Stoffes
oekom-verlag
München, 2006

Von der Blechkaffeekanne zur Thermoskanne

Im dichten Verkehr eines Markttages entdecken wir neben Marktfrauen, Transporteuren, einem Zeitungsjungen und etlichen Vertretern des gehobenen Bürgertums links auch drei junge Arbeiterinnen, von denen die eine das Attribut des Industrieproletariats, die Blechkaffeekanne, bei sich trägt. Es existieren Gemälde aus dem Arbeiteralltag der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, auf denen dutzende Arbeiterinnen dutzende solcher Kannen bei sich haben. Später sind es Thermoskannen, die zu den Konstanten eines Arbeiterfrühstücks gehören.

Aus: Ulla Heise "Kaffeekultur"
Bilder aus der Geschichte
des Kaffees

Leeds on a market day/Markttag in Leeds, Holzstich, 1872

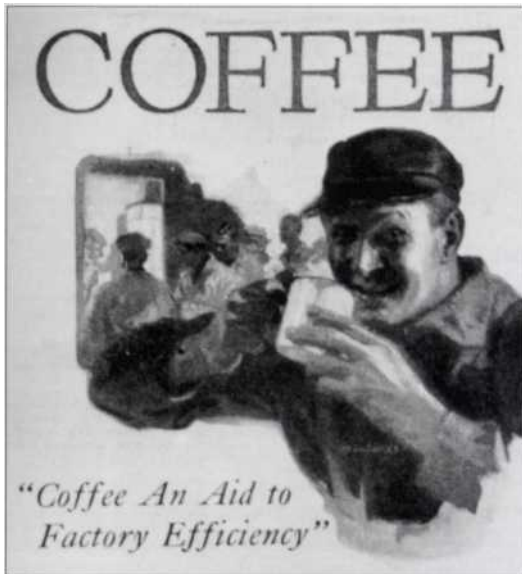


Kaffeepause

Kaffee als Hauptmahlzeit der arbeitenden Schichten - hier ein Beispiel aus den USA. Die Arbeiterinnen erhalten im Jahr 1874 in diesem amerikanischen Unternehmen den Kaffee, der bereits in einer Art Betriebskantine zubereitet wird, zum Selbstkostenpreis - ein Gewohnheitsrecht, das sich in den 20er Jahren auch in deutschen Industriebetrieben verbreitete.



Kaffeepause von Arbeiterinnen in New York, Holzstich, 1874



Wie diese Anzeige von 1921 zeigt, hatte Kaffee für Arbeiter schon immer die Funktion eines Aufputzmittels, weshalb ihn einige Kritiker auch als Droge verurteilten

Aus: Pendergrast
Kaffee - wie eine
Bohne die Welt
veränderte